

## Ein Meisterwerk an Präzision

Badische Zeitung vom Dienstag, 28. Oktober 2008

Das Pellegrini-Quartett gab ein Stiftungs-Konzert auf dem Krafft-Areal in Schopfheim-Fahrnau

Absolute Präzision, gepaart mit stupender Musikalität und einer geradezu inbrünstigen Versenkung in den musikalischen Kontext bot das Pellegrini-Quartett im gut besuchten Stiftungs-Konzert auf dem Krafft-Areal in Schopfheim-Fahrnau. Gleich zu Beginn von Wolfgang Amadeus Mozarts Streichquartett Nr. 13 d-moll schuf Antonio Pellegrini mit seinen im zartesten Pianissimo mit beinahe zerbrechlicher Behutsamkeit hingehauchten Melodietupfern eine kaum zu überbietende Intensität. Dagegen setzten Thomas Hofer, Fabio Marano und Helmut Menzler Akzente, die aufhorchen ließen.

Im zweiten Satz stellte das Quartett mit herrschaftlicher Geste ein höfisches Grazioso vor, das eine ungeheuerliche Spannweite vom Piano zum Forte aufwies und aus der Präsenz der identischen Phrasen eine grandiose Selbstsicherheit schöpfte. Dramatisch, spannungsgeladen erklang das Menuetto, charmant, fast ein bisschen keck im Widerspiel dazu das Trio. Der vierte Satz mit seiner chromatisch abwärtsgleitenden Melodielinie, dem Fugeneinsatz von unten nach oben, beginnend mit dem Cello und mit seinem stark polyphon gearbeiteten Satz gab sich nahezu existenzialistisch, wie dieser ganze Mozart einen durchaus ernsthaften Charakter aufwies.

Der Anfangssatz, Allegro vivace, von Felix Mendelssohn Bartholdys Streichquartett Nr. 5 Es-Dur op. 44 Nr. 3 lebte aus dem unmerklichen Übergang zarter Melodielinien von einem Instrument ins andere bei gleichzeitig spannungsgeladenem Vortrag und Sforzati im Cello. Fließend gebar ein melodischer Bogen den folgenden, mühelos ersetzten diese vier Musiker einen ganzen Orchesterklang in diesem grandiosen Satz.

Ein Meisterwerk an Konzentration und Präzision boten die Einsätze des Scherzo, und im dritten Satz spielte sich eine fruchtbare Kommunikation vor den Ohren der geradezu hingerissenen Zuhörer ab. Die schmachtende Melodie des Cellos riss die übrigen Instrumente zu einem Ausbruch hin, die verzagte Stimme der zweiten Geige erhielt ihren Widerpart im Einsatz der ersten. Jede Linie war logisch nachvollziehbar, kein Ton stand außerhalb dieses komplexen Geschehens. Im vierten Satz, Molto Allegro con fuoco, schließlich wurde Antonio Pellegrini geradezu zu einem Irrwisch auf der Geige, Cellist Helmut Menzler stand ihm in nichts nach, während die beiden Mittelstimmen ihre Aufgabe, die wilden Kapriolen von Geige und Cello zusammenzuhalten, ebenso grandios erfüllten.

Bravorufe aus dem Publikum begleiteten das Quartett in die Pause, nach der sich Pianistin Andrea Kauten zu den vier Streichern hinzugesellte zur Interpretation von Johannes Brahms' Klavierquintett f-moll op. 34. Im ersten Satz bildete das Klavier zunächst den Untergrund für die prägnanten Einwüfe der Streicher, steigerte sich immer mehr in die dramatische Geste hinein und riss alle mit zu einem bombastischen Schluss. Das Andante hatte einen ganz leicht wienerischen Hauch, nur ernsthafter, durchdachter. Das Scherzo war ein einziger riesiger Spannungsbogen, stetig vorwärtsdrängend durch die extreme Punktierung, triumphal. Dieser Absolutheitsanspruch wird im Trio ins Graziöse umgeformt. Mit ihren Instrumenten verwachsen schienen die fünf Musiker in dem zu nahezu unüberbietbarer Intensität gesteigerten Finale, das sich aus fahlen, sphärischen Klängen von Cello und erster Geige über gleichsam fröhlich-spielerische Passagen von Cello und Klavier bis zur großen Schlussapotheose erhob. Durch ein Malheur mit der Beleuchtung kam das entzückte Publikum in den Genuss, den letzten Satz beinahe zweimal zu hören, bevor es für seinen anhaltenden Applaus mit der Wiederholung des Scherzos belohnt wurde.

Karin Steinebrunner